

# Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

**Tageblatt** für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberkühengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sofa, Unterkühengrün, Wildenthal usw.

Anzeigenpreis: die Keinspaltige Zeile 20 Pf. Im Restamteil die Zeile 30 Pf. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pf. Annahme der Anzeigen bis spätestens vormittags 10 Uhr, für größere Tage vorher. Eine Gewähr für die Aufnahme der Anzeigen am nächsten oder am vorgeschriebenen Tage sowie an bestimmter Stelle wird nicht gegeben, ebensowenig für die Richtigkeit der durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen. Fernsprecher Nr. 110.

Bezugspreis vierteljährl. Mt. 3.00 einschließl. des Quartl. Unterhaltungsblattes in der Geschäftsstunde, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten. — Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag.

Verantwortl. Schriftleiter, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock. 66. Jahrgang.

Nr. 141. Sonntag, den 22. Juni 1919.

**Nichtpreise für Wald- und Weinbergserdbeeren aus der Ernte 1919.**  
Für Wald- und Weinbergserdbeeren werden mit sofortiger Wirkung folgende Nichtpreise festgesetzt, wobei sich der Erzeugerpreis frei Waggon nächste Bahnstation versteht:  
Erzeugerpreis: 2.—  
Großhandelspreis: 2.35  
Einzelhandelspreis: 2.50 f. d. Pfl.  
Dresden, am 19. Juni 1919. 1098 V G 1  
**Wirtschaftsministerium,** 6702  
Bundeslebensmittelamt.

**Entwertung der Zuckerkarten.**  
Die Zuckerbezugskarten und Ergänzungskarten sind sofort nach Belieferung vom Verkäufer auf der Vorderseite mit Linde zu durchkreuzen, um eine nochmalige Belieferung auszuschließen. Die entsprechende Bestimmung ist auf der Rückseite der Karten aufgedruckt. Da aber, wie immer wieder beobachtet werden muß, diese Vorschrift nicht überall streng beachtet wird, wird hierdurch nochmals ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Entwertung der Zuckerkarten von allen Verkaufsstellen vorzunehmen ist.  
Schwarzenberg, am 20. Juni 1919.  
Der Bezirksverband der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg.

**Ausgabe der Lebensmittel- und Kartoffelkarten**  
Montag, den 23. Juni 1919,  
in nachstehender Nummernfolge der Ausweishefte:  
vorm. von 7-9 Uhr Nr. 1-700, nachm. von 2-3 Uhr Nr. 1751-2100,  
" " 9-11 " " 701-1400, " " 3-4 " " 2101 u. h. Fern.  
" " 11-12 " " 1401-1750,  
Über 70 Jahre alte Personen, die auf **Marke 1** der Bezirkslebensmittelkarte statt anderer Nahrungsmittel **wöchentlich 125 g Grieß** beziehen wollen, haben dies bei Entnahme der Lebensmittelkarten zu melden.

**Die letzte Woche.**  
Der Johannistag, der Tag der Sommeranwende, wird der Schicksalstag der deutschen Nation werden. Am Abend zuvor will die Entente die Unterzeichnung des schmachvollen Friedensvertrages endgültig bewilligt erhalten, andernfalls soll der Kriegszustand wieder in Kraft treten. Mit dem Johannistag muß es sich also entscheiden, ob unser Schicksal sich zum Besseren wendet, oder ob wir auf einen Sturz von unabsehbarer Dauer in den wirtschaftlichen und politischen Abgrund rechnen müssen. Der erste ist fast noch schlimmer als der zweite, denn das Geld, das wir bisher noch für uns haben verwenden können, wird von da an ab zum großen Teil über unsere Grenzen hinaus in Feindesland wandern. Mit dem Sonntagabend ist also die Sonne der Freude sich aus unserem Dasein fortzuwenden, und wir werden unter einem trüben Sorgenhimmel dahin ziehen müssen.  
Die hoffnungsfreudigen Gemüter fehlen auch in diesen bitteren Tagen nicht, sie rechnen auf einen ungeahnten Glückszufall, der schließlich noch alles zum Guten oder doch wenigstens zum Erträglichen wenden wird, so daß das vergnügte Leben, das sie in den verflochtenen Monaten geführt haben, ruhig so wie bisher weiter gehen kann. Mit einem solchen Glückszufall können wir leider nicht rechnen, denn auch nach der Entzerrung der schmachvollen Bedingungen aus dem Friedensvertrage würden die finanziellen und wirtschaftlichen Lasten für uns noch drückend schwer bleiben. Die frohen Tage würden selbst dann in absehbarer Zukunft auf ein Bruchteil von dem beschränkt bleiben, was heute sich darbietet. Die Ententestaaten stehen uns im bitteren Haß gegenüber, nicht nur die Regierungen, sondern zum großen Teil auch die Völker. Die Steinwürfe, die in Versailles auf die abreisenden deutschen Friedens-Delegierten geschleudert wurden, gehen eine zu deutliche Sprache, als daß sie mißverstanden werden könnten. Daß dafür die äußere Genugtuung gegeben worden ist, ändert an der Tatsache nichts. Was würde geschehen sein, wenn die Friedens-Versammlung in Paris selbst stattgefunden hätte?  
Auf die Franzosen ist also nicht zu rechnen, die deshalb gehegten Hoffnungen sind eitel. Und die Engländer sagen achselzuckend, die Deutschen müssen sehen, wie sie fertig werden. Auch die Amerikaner, Japaner und Italiener denken jetzt nur an ihren eigenen Vorteil. Hätten sie wirklich Einfluß auf die uns erteilte Antwort gehabt, so wäre deren Ton ein anderer, nicht so höhnischer und verächt-

licher gewesen. „Wir haben, so behauptet die Entente, den Krieg angefangen, und müssen jetzt dafür so büßen, wie es die Gegner für gut befinden.“ Man will uns nicht vernichten, so wird erklärt. Totschlagen kann man die 65 Millionen Deutschen natürlich nicht, aber wir werden in eine so jammervolle Lage hineingepreßt, daß jede freie Willensbetätigung für uns aufhört. Dann sollen wir sogar auf etwas Besserung hoffen dürfen. Mit anderen Worten, man will uns Medizin geben, wenn wir dreiviertel unierer Kraft eingebüßt haben.  
Die Lasten, welche uns der Feind auferlegen will, können wir nicht schaffen, das Land, welches er von uns losreißen will, können wir nicht abbehren. So steht es. Wenn wir darin eine Änderung haben wollen, so müssen wir es, das sei wiederholt, darauf ankommen lassen. Die Möglichkeiten, die danach eintreten können, sind unbegrenzt, aber sie allein sind imstande, Eindruck auf die ganze Kulturwelt zu machen, eine Wiederaufnahme der Verhandlungen herbeizuführen. Wir haben mit dem Vormarsch der feindlichen Truppen, mit vermehrten Lasten, verringerten Lebensmitteln und Kohlen zu rechnen und wir müssen das alles für einige Zeit tragen, damit es nicht später noch ärger kommt. Die Hoffnungen auf die Möglichkeit oder gar den Erfolg eines bewaffneten Widerstandes sind, wenigstens nach dem Westen hin, ebenso hinfällig, wie die Erwartungen auf einen besonderen Glückszufall. Die Ausdauer im Ertragen von harten Tagen ist die einzige Waffe, die wir haben, seitdem die sieggewohnte deutsche Armee seit dem Inkrafttreten des Waffenstillstandes demobilisiert worden ist. Wieder blickt die ganze Welt auf Deutschland, von dem, was die jetzt in Weimar versammelten Regierungsmänner und die Vertreter des deutschen Volkes sagen werden, hängt die künftige Gestaltung aller Staaten ab, auch die der feindlichen. Die Entente wüßte nicht nur über unsere Zukunft die Würfel, sondern auch über ihre eigene Entwicklung, denn ein Bund, der auf Gewalt, Haß und Neid begründet ist, kann nie einen ewigen Bestand haben, und am allerwenigsten, wenn es ihm gelingt, das deutsche Reich zu erdrosseln. Die Sonnenwende von 1919 wird zur Völkerverwundung.  
Wm.

**Tagesgeschichte.**  
Deutschland.  
— Die plüchtige Arbeit des Biererats. Die von zuständiger Stelle verkündet, sind

Die Voranmeldungen zum Warenbezug sind bis **Dienstag**, den 24. Juni 1919; in der bisherigen Weise zu bewirken. Die Futterversorgung von Urlaubern und Kranken ist für die nächste Bezugszeit dem Geschäft von Eberlein übertragen. Die Anmeldungen sind dort zu besorgen.  
Die Händler haben die **Anmeldescheine** bis **Donnerstag**, den 26. Juni, früh 9 Uhr in der Markenprüfungsstelle einzureichen.  
**Ausgabe der Brotmarken Freitag**, den 27. Juni 1919, früh 7 Uhr.  
Eibenstock, den 20. Juni 1919. Der Stadtrat.

**Abgabe der ausgeliehenen Schneeschuhe**  
Montag, den 23. d. Mts., nachm. 5 Uhr im Hofe des Rathaushotels.  
Eibenstock, den 20. Juni 1919. Der Stadtrat.

**Jahrmarkt (nur Kraummart)**  
am 30. Juni und 1. Juli 1919  
in Eibenstock.

**Rutzholzversteigerung. Eibenstocker Staatsforstrevier.**  
Gasthof „Carls Hof“ in Schönheiderhammer,  
Montag, den 7. Juli 1919, nachm. 1 Uhr:  
334 w. Stämme 10-15 cm stark, 379 w. Stämme 16-31 cm stark,  
4766 „ Röhde 7-15 „ „ 2017 „ Röhde 16-22 „ „  
659 „ „ 23-37 „ „ 25 rm w. Rutzknüppel in Abt. 22 und 79 (Rahschläge).  
Forstrevierverwaltung Eibenstock. Forstrentamt Eibenstock.

zwischen der Denkschrift und dem verbesserten Urtext des Vertrages Differenzen. Es fehlen unter den Verbesserungen gewisse Bestimmungen, welche teils in der Denkschrift vorhanden sind oder auf welche diese hinweist. Es wird also notwendig sein, hierüber nach Versailles Rückfrage zu richten. Ferner wird aus diesem Grunde erforderlich sein, in Versailles die stritte Frage zu stellen, ob die Denkschrift in ihrem gesamten Inhalt bindendes Recht sein soll für den Fall, daß eine Annahme erfolgen sollte.  
Für und gegen die Unterzeichnung des Friedensvertrages. Der Zentralrat der deutschen sozialistischen Republik tritt im „Vorwärts“ für die Unterzeichnung des Vertrages ein. Es werde niemand in Deutschland geben, dem das Ja wie das Nein nicht als ein riesenschweres Schicksalswort erscheine. Jetzt aber könne nicht mehr ausgewichen werden, und der Zentralrat halte es für seine Pflicht, auszusprechen, daß die Unterzeichnung als ein Resultat der Zwangslage erfolgen müsse. Gleichzeitig mit der Erklärung des Zentralrates veröffentlicht der „Vorwärts“ einen Artikel Ernst Barths, in welchem die Volksabstimmung empfohlen wird, weil zu glauben sei, daß für diese Lösung im deutschen Volk wie in den Kreisen der politischen Führer eine überwältigende Mehrheit, eine große Geschlossenheit erreicht werden kann. In der „Deutsch. Allg. Ztg.“ wird gleichfalls an die Stimme des Volkes appelliert und gesagt: Hat schon jemand danach gefragt, wo die Entente in ihrem Entwurf uns die sofortige Zufuhr von Lebensmitteln zu erschwinglichen Preisen zusichert für den Fall, daß wir unterzeichnen? Das steht nirgends. Wo liegen an unseren Grenzen große Vorräte bereit zur Einfuhr? Wo steht geschrieben, daß unseren Gefangenen sofort nach der Unterzeichnung die Heimkehr offen stehen wird? es steht nirgends. Findet die Regierung, die entschlossen ist, festzubleiben in dieser Stunde bei der Volksvertretung keine Straße, so appelliere sie an das Volk. Die Stimme des Volkes wird und muß zum Ausdruck bringen, daß wir trotz allem stark genug sind, die im Interesse unserer Zukunft einzig mögliche ablehnen der Antwort zu geben. Die vom Zentrum den beiden anderen Reichsparteien unterbreiteten Kompromißvorschlüsse, welche die drei Punkte enthalten: Abschaffung des Schuldenbekenntnisses, Ablehnung der Auslieferung der Heerführer und Politiker zur Aburteilung von einem Gerichtshof der Entente, sowie die Erklärung, daß die wirtschaftlichen Bedingungen unerfüllbar seien, werden im „Vorwärts“ für verfehlt erklärt. Verschiedenen Blättern zufolge

sprachen sich im Zentrum 79 Abgeordnete für eine letzte motivierte Annahme der Friedensbedingungen aus. Die Mehrheit der sozialdemokratischen Fraktion erklärte, daß dem Reiche in diesem Augenblick nichts anderes übrig bleibe, als dem Vertrag die Unterschrift zu geben. Die demokratische Fraktion legte dem Abgeordneten Freiherrn von Richthofen den Austritt aus der Fraktion nahe, weil er zu denjenigen Abgeordneten gehört, die für eine glatte Annahme der Bedingungen sind. 68 Abgeordnete der demokratischen Fraktion stimmten dafür, daß man den Weg des vom Zentrum empfohlenen Kompromisses beschreiten solle. Die deutsche Volkspartei und die deutschnationale Volkspartei würden auch einen motivierten Frieden als immer noch ungeheuerlich ablehnen.

Friedensausfluß und Oberste Heeresleitung. General Gröner war zum Reichswehrminister nach Weimar berufen worden, um mit diesem über die laufenden Geschäfte zu verhandeln. An den politischen Besprechungen, insbesondere auch an den Kabinettsitzungen, hat er nicht teilgenommen. Die Oberste Heeresleitung hört am Tage des Friedensschlusses auf zu bestehen. An der Entscheidung über Annahme oder Ablehnung des Friedens wirkt sie nicht mit.

Kapitänleutnant v. Müde von Kommunisten mißhandelt. Aus Frankfurt a. M. wird berichtet: Kapitänleutnant Helmuth v. Müde, der am Dienstagabend auf Einladung der Deutsch-nationalen Volkspartei im Schumann-Theater über seine Erlebnisse auf der „Aetha“ berichtet hatte, wiederholte Mittwoch nachmittag den Vortrag im Schumann-Theater vor einem nach Tausenden zählenden Schülerpublikum. Neben ihm trat eine Kommunistenversammlung, die das Thema: „Kriegsheer im Werk, Franzosenheer in Frankfurt“ erörterte, von der eine Anzahl Teilnehmer sich Zugang zur Bühne verschaffte und gegen die Ausführungen Müdes, die leicht politisch gedeutet werden konnten, durch lebhaftes Zurufen protestierte. Schließlich führten sie auf das Rednerpult, griffen Kapitänleutnant v. Müde tätlich an und mißhandelten ihn. Es entstand eine große Panik. Matrosen des Sicherheitsdienstes und Hilfspolizisten griffen ein, und v. Müde, der vergeblich verlangt hatte, nach der Kommandantur geführt zu werden, wurde unter Verwundungen auf das Polizeipräsidium gebracht. Augenzeugen behaupten übrigens, daß sich auch einzelne Polizeiorgane nicht damit begnügt hätten, Ordnung zu schaffen, sondern sich auch an den Demonstrationen direkt beteiligt hätten. Eine spätere Meldung befragt noch folgendes: Nachdem sich Kapitänleutnant von Müde in freiwillige Schutthast begeben hatte, wurde ihm nahegelegt, in einem Auto nach Hanau zu fahren. Müde willigte nicht ein, sondern ging in die Stadt. Hier wurde er erkannt, von der Menge umringt und von einem Auto entführt. Ganz zweifellos nicht, um ihn in Sicherheit zu bringen, sondern die Haltung der Menge ließ weniger freundliche Absichten befürchten. Der Frankfurter Polizeipräsident, der von dem Vorgang kurz danach erfuhr, eilte dem Auto nach. Es gelang ihm, Müde und seine Entführer zu erreichen. Er nahm M. auf seinen Kraftwagen und brachte ihn zum Hanauer Bahnhof, von wo aus sich der Kapitänleutnant in Sicherheit brachte. Der Vorgang veranlaßte den Polizeipräsidenten, in Anerkennung auf die „Antriebe der Alldutschen“ hinzuweisen.

Die Reichslustbarkeitssteuer. Der Abicht der Reichsregierung zur Einführung einer Reichslustbarkeitssteuer, zu deren Erträgen Reich, Staat und Gemeinde beteiligt sein sollen, steht man in städtischen Kreisen, wie dem „Leipz. Tagebl.“ geschrieben wird, durchaus ablehnend gegenüber. Denn auch die Städte befinden sich infolge des Krieges in einer schweren Finanznot, zu deren Abhilfe neue Einnahmequellen geschaffen werden müssen. Kaum eine Steuer ist nach ihrem ganzen Wesen so geeignet für die Gemeinden, wie die Lustbarkeitssteuer. Sie ermöglicht nicht nur die Erzielung beträchtlicher Einnahmen, sondern sie kann auch bei sachgemäßer Anwendung gute erzieherische Wirkungen haben, wenn sie die örtlichen Verhältnisse berücksichtigt. Bei einer Teilung des Ertrages der Lustbarkeitssteuer zwischen Reich, Staat und Gemeinde entfällt auf die letztere selbstverständlich nur ein geringer Betrag. Dadurch wird das Interesse der Gemeinde an einem Ausbau der Steuer wesentlich beeinträchtigt. Bei dem Milliardenbedarf des Reichs wird sein Anteil an dem Ertrage einer Reichslustbarkeitssteuer keine große Rolle spielen. Für die Gemeinden dagegen kann die Steuer bei einem vollkommenen Ausbau zu einer sehr wichtigen Einnahmequelle werden, wenn ihnen der Ertrag allein zufließt. Nimmt das Reich auf diesem Gebiet den Gemeinden einen Teil ihrer Einnahmen, dann muß man ihnen auf einem anderen Gebiet Ersatz dafür gewähren. Daß auf dem bisherigen Wege der ins maßlose gesteigerten Zuschläge zur staatlichen Einkommensteuer nicht weitergeschritten werden kann, ist klar. Die Gemeinden müssen daher erweiterte Steuerquellen erhalten, um ihre Kriegsschulden abzubürden. Darin befaßt man ihnen vor allem die Steuerquellen, die sie bisher hatten. Es kann wohl zweckmäßig sein, durch ein Reichsgejet die Grundlagen für eine Besteuerung der Lustbarkeiten zu schaffen, die Erträge der Steuer müssen aber den Gemeinden allein verbleiben.

#### Frankreich.

Die militärischen Vorbereitungen

am Rhein. Aus New York wird gemeldet: Nach einer Meldung der „Chicago Tribune“ aus Paris hat der Rat der Vier am Montag mit Marshall Foch über die Pläne für die Kriegsoptionen beraten, die im Falle der Verweigerung der deutschen Unterschrift in die Wege geleitet werden sollen. Die Kruppwerke in Essen sollen nach diesem Plan durch britische und amerikanische Truppen besetzt werden. Engländer und Amerikaner werden gleichfalls alle vorgehobenen Stellungen dieses Gebietes besetzen, während die Franzosen über den Büdeltopf von Kehl hin 20 Kilometer und bei Mainz 15 Kilometer vorrücken. Die Alliierten haben in ihren Stellungen drei- und sechs-zöllige Geschütze konzentriert. Ebenso sind 100 neue Tankabteilungen zusammengestellt worden. Die britische und französische Kavallerie hat frische Pferde erhalten. Amerikanische Kavallerie ist in der ersten Linie angekommen. Die alliierten Flieger haben während der jüngsten drei Monate täglich Aufnahmen des deutschen Geländes gemacht und sämtliche Batterien photographiert. Die alliierten Batterien stehen schußbereit und sind in der Lage, bei einem deutschen Widerstand die Stellungen der Deutschen sofort zu vernichten. Material für Schiffsbrücken liegen bereit, um Uebergänge über den Rhein zu schlagen. Wenn Deutschland bis Montagabend 7 Uhr den Vertrag nicht unterschrieben hat, werden die Alliierten am Dienstag in östlicher Richtung vorrücken.

#### England.

Bereitschaft der englischen Flotte. Reuter erzählt, daß das Riesenschiff „E. F. 34“ vollausgerüstet mit Bomben und Maschinengewehren den Firth of Forth verlassen hat, um einen Flug über die deutsche Küste zu machen. Die britische Flotte hat für den Fall, daß Deutschland sich weigere, den Friedensvertrag zu unterzeichnen, ihre Befehle erhalten. Sämtlicher Umland wird ausgeleert.

Am Mittwoch sind auf der Kopenhagener See 12 britische leichte Kreuzer und eine große Anzahl Torpedobootszerstörer angekommen. Diese Kriegsschiffe sollen nur die Vorläufer einer bedeutend größeren alliierten Flotte sein, die abgeandt werden sollte, um die deutschen Ostküsten zu blockieren, falls Deutschland sich weigere, den Friedensvertrag zu unterzeichnen. Ein Teil der Kriegsschiffe ist bereits in südlicher Richtung abgefahren. Ein englisches Luftschiff ist über dem Großen Belt beobachtet worden.

#### Amerika.

Amerikaner über Wilson und den Friedensvertrag. Der Pariser Berichterstatter des „Handelsblat“ hat verschiedene Persönlichkeiten aus amerikanischen Kreisen über die wahrscheinliche Haltung des amerikanischen Volkes und seine parlamentarischen Vertreter zum Friedensvertrag in seiner heutigen Form befragt. Rein Eindruck, so schreibt der Korrespondent, kann folgendermaßen zusammengefaßt werden: Der allgemeine Vertrag und der Pajus über den Völkerverbund stoßen auf den lebhaften Widerstand des Senats, welcher zum Teil aus Parteigeist das Werk Wilsons darin sehen will. Die Aussichten des Präsidenten sind nicht günstig. Er hat nicht nur die Republikaner im Kongreß und die republikanische Presse, sondern auch die Liberalen gegen sich, die über die imperialistische Tendenz der Friedenskonferenz entrüstet sind. Selbst in der demokratischen Partei hat man Bedenken, von den Vätern Herzs und der irischen Amerikaner garnicht zu sprechen. Was die Haltung des Volkes angeht, so ist es nahezu sicher, daß die Mehrzahl der Wähler den Krieg und die nationale Frage jast hat. Sie fürchten, daß, wenn die Welt sich noch nicht in einem harmonischen Zustande befindet, sein Eintritt nicht lange auf sich warten lassen wird. Infolgedessen würde ein schlechter Friede einem Kriege vorzuziehen sein. Die größte Kraft Wilsons ist vermutlich dieser Wunsch der Amerikaner, wieder zu normalen Verhältnissen zu kommen. Die Vorurteile gegen den Völkerverbund sind noch härter, weil das Volk meint, daß die ganze Souveränität zum Opfer gebracht wird. Man hat es aber vermehrt, daß Amerika stets assoziiert geblieben ist, aber niemals Alliiertes geworden ist. Der amerikanische Kongreß könnte dem Kriegszustand Deutschlands ein Ende machen, auch bei einer Ratifizierung würde der Vertrag namentlich hinsichtlich des Völkerverbundes und würde das amerikanisch-französisch-englische Bündnis einigen Vorbehalten begegnen.

#### Örtliche und Sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 21. Juni. Die Verlustliste Nr. 604 der Sächs. Armee enthält aus unserem Amtsgerichtsbezirk folgende Namen: Aus Eibenstock: Heinrich Spörl, bisher vermisst, in Gefangenschaft; aus Schönheide: Walter Breuß, bisher vermisst, in Gefangenschaft; aus Schönheiderhammer: Paul Röder und Karl Diegel, beide bisher vermisst, in Gefangenschaft; aus Willaschhaus: Ernst Vogel, Unteroffizier, bisher vermisst, in Gefangenschaft; aus Sosa: Max Goldhahn, bisher vermisst, in Gefangenschaft; aus Hundshübel: Paul Bretschneider, Gefreiter, bisher vermisst, in Gefangenschaft.

Eibenstock, 21. Juni. Von den Kriegsschädigten-Marken ist wieder ein kleiner Bestand beim hiesigen Postamt eingegangen, der jederzeit abgegeben werden kann.

Dresden, 19. Juni. Die Nachrichtenstelle in der Staatskanzlei teilt mit: Noch immer werden an das Ministerium des Innern Anfragen und Aufforderungen gerichtet, die von ihm Äußerungen zur Abfertigung

von Stadträten oder Gemeindeältesten oder die Anordnung von Neuwahlen für Gemeindeverwaltungen verlangen. Nun hat die Volkskammer am 4. Juni das Gesetz über Wahlen für die Gemeindeverwaltung angenommen. Danach scheiden am 1. Januar 1920 alle unbesetzten Stadtratsmitglieder und nicht berufsmäßigen Gemeindeältesten aus ihren Ämtern aus. Aber auch ihr früheres Ausscheiden kann von den Stadtverordneten, in Landgemeinden von den Gemeindevertretern beschlossen werden. Jene eine Mitwirkung des Ministeriums ist hierbei nicht vorgesehen. Die Regierung hatte in ihrer der Kammer unterbreiteten Vorlage für sich die Befugnis verlangt, unter Umständen derartige Neuwahlen innerhalb der Gemeindeverwaltungen anordnen zu können. Die Kammer hat aber dem nicht entsprochen, sondern die Entschlieung darüber ausschließlich den Stadtverordneten oder Gemeindevertretern vorbehalten. Damit haben sich die erwähnten Anfragen an das Ministerium als überflüssig erledigt.

Dresden, 19. Juni. Die Pressekonferenz beschäftigte sich gestern nachmittag in 2 1/2 stündiger Beratung mit dem Friedensvertrag. Von der Abstimmung einer Entschlieung wurde Abstand genommen, weil eine übereinstimmende Meinung auf Grund der Aussprache nicht erzielt werden konnte. Jedoch wurde im allgemeinen der Erwartung Ausdruck gegeben, daß Regierung und Nationalversammlung keine Entschlüsse fassen, deren Folgen nicht zu übersehen wären und daß vor allen Dingen keine bedingungslose Unterzeichnung erfolge. Eine Volksabstimmung müsse unter allen Umständen vermieden werden.

Dresden, 19. Juni. Die „Sächs. Staatsztg.“ schreibt: In der Nr. 134 veröffentlichten wir unter Göppersdorf die (auch von uns wiedergegebene (D. Schriftztg.)) Notiz, daß bei dem Gemeindevorstand Herrmann sieben Zentner Getreide u. a. vorgefunden worden sei. Wie uns von dem 1. Gemeindeältesten in Göppersdorf, Hrn. Eidner, mitgeteilt wird, wird dem Gemeindevorstand Herrmann durch unsere Veröffentlichung Unrecht zugefügt. Zunächst sei schon die angegebene Menge unrichtig, dann handelt es sich um Bestände, die der Gemeinde bez. der Wohlfahrtsstiftung der Gemeinde gehören. Letztere besitzt ein Gut, das aber im Herbst 1918 verpackt worden ist. Die erwähnten Bestände waren für Wohlfahrtszwecke bestimmt und ins Rathaus gebracht worden. Die beim Gemeindevorstand Herrmann vorgefundenen Bestände gehörten nicht ihm persönlich, sondern der Gemeinde bez. der Wohlfahrtsstiftung der Gemeinde. Von deren Vorhandensein haben sowohl Gemeindevertreter, wie Gemeindeangestellte Kenntnis gehabt. Wegen Freigabe des Getreides für Wohlfahrtszwecke war nachgehakt worden.

Leipzig, 19. Juni. Den Bewohnern eines Hauses der Mollkestraße wurde es nachgerade unheimlich in ihren vier Wänden, denn fast keine Woche verging, in der nicht einer der Mietparteien irgend etwas verschwand. Heute beklagte eine Partei den Verlust von mehreren Zentnern Kartoffeln aus den Keller, morgen fehlte einer anderen die zum Trocknen aufgehängte Wäsche von der Leine im Hofe oder vom Boden, und so ging es fort. Endlich gelang es, den Dieb in der Person des Hausmannes zu erwischen, der zusammen mit seiner Ehefrau in dem Hause eine ganze Anzahl Diebstähle, darunter allein 3 schwere Einbrüche, ausgeführt hat, obgleich er ein selbständiger Schneidmeister mit ausreichendem Einkommen ist. — Die Arbeitsgemeinschaft der Leipziger Gastwirte hat sich für die Beibehaltung der Trinkgelder an die Gasthausangestellten ausgesprochen, da die Gastwirte nicht in der Lage seien, die neuen Tarifforderungen der Gehilfen zu bewilligen.

Bautzen, 19. Juni. Ein 5jähriger Knabe stürzte bei dem Herunterrutschen des Treppengeländers aus einer Höhe von zwei Stockwerken in einen Lichtschacht. Durch die davongetragene schwere Verletzung am Kopfe ist das Kind bald nach dem Anfall gestorben.

Wurzen, 19. Juni. In der Marienstraße verbrannte sich ein Kind lebensgefährlich, dessen Kleider bei dem Versuche, sich das Essen zu kochen, Feuer gefangen hatten. Die Flammen wurden durch hinzukommende Nachbarn gelöscht. Die Mutter war mit Vogelscheren zum Gondeln auf die Mulde gegangen und hatte das 6jährige Mädchen angewiesen, sich und die Geschwister das Abendbrot selbst zu bereiten.

Wüstenehren, 18. Juni. Bei dem Versuche, ihrem mit dem nachmittag um 4 Uhr nach Chemnitz fahrenden Personenzug abreisenden Sohne beim Unterbringen des Gepäcks behilflich zu sein, kam eine Frau aus Lugau so unglücklich zu Falle, daß sie zwischen Treibrett und Perron zu liegen kam, wobei ihr der Brustkorb eingedrückt wurde. Die Unglückliche war sofort tot.

Reichenhain im Erzgebirge, 18. Juni. Im Grenzverkehr zwischen Sachsen und Böhmen ist seit einigen Tagen bezüglich der Absperrung eine erhebliche Verschärfung, ja gänzliche Sperre eingetreten. Die tschechische Regierung will, dem Vernehmen nach, die bisherigen Grenzschutztruppen ablösen und durch Südslowaken ersetzen, um jeden freundschaftlichen Verkehr zwischen Sachsen und Oesterreich zu unterbinden.

Ueber die Witterungsaussichten für 1919 schreibt der Leiter der Wetterwarte Schnellen bei Hamburg: Für die sommerliche Hälfte des Jahres muß mit vorwiegender Trockenheit und mit zeitweise sehr stark zunehmender Wärme gerechnet werden. Es ist mehr Gewitterneigung zu erwarten, als in den Vorjahren, der heftige Räderschläge folgen werden. Nachfrosthgefahr ist daher auch im Sommer und besonders streng im Herbst vorauszusehen.

G. K. Reiseerlaubnischeine für Erholungsreisen. Nach einer Mitteilung der Generaldirektion der sächsischen Staatsbahnen sind die mit der Ausstellung von Reiseerlaubnischeinen betragenden Dienststellen angewiesen worden, den Angestellten der Inbustrie, des Handels und Gewerbes, die mehr als 7 Tage zum

Zwecke der Erholung beurlaubt sind, sowie deren Angehörigen während des Urlaubs Reiseerlaubnis für eine einmalige Erholungsreise (Hin- und Rückfahrt) zu veranlassen, ohne daß die Notwendigkeit der Reise durch ärztliches Zeugnis nachgewiesen wird. Vorzulegen ist nur eine von der zuständigen Handels- oder Gewerbelammer beglaubigte Bescheinigung des Arbeitgebers, daß der Urlaub zum Zwecke der Erholung gewährt wird unter Angabe der Zeit, der Dauer sowie des Urlaubsortes.

**2.ziehung der 1. Klasse 175. S. Landeslotterie,**  
geogen am 19. Juni 1919.  
5000 M. auf Nr. 42002. 3000 M. auf Nr. 45837. 2000 M. auf Nr. 20019 00-92.  
1000 M. auf Nr. 1894 12151 22028 29962 50371 54679 70700  
30665 89202 85889 118390 107228.

## Die Schmucktruhe.

Roman von Anny v. Bayhuy.

7. Fortsetzung.

Ein Mädchen erschien, um Blandine zu bitten, für kurze Zeit zu Frau Lepic zu kommen. Mit raschem: „Ich bin gleich wieder hier,“ ging sie, dem mütterlichen Wunsch Folge zu leisten. Die beiden jungen Menschen befanden sich nun allein.

Hedwig war einer solchen Gelegenheit bisher so gut wie möglich ausgewichen, denn von Tag zu Tag war es ihr klar geworden, daß Maurice ein solches Zusammensein geradezu suchte.

Er lächelte sie an, und seine blauweißen Zähne, die unter den leicht geöffneten Lippen hervorleuchteten, gaben seinem bestechend hübschen Gesicht etwas Uebermütiges, Sieghaftes.

„Fräulein Hedwig, ich merke seit kurzem, Sie gehen mir aus dem Wege. Bitte, tun Sie das doch fernerhin nicht mehr, das nimmt mir die schöne Lebensfreude, die ich empfinde, seit Ihr niedliches Gesicht unser Haus betreten.“

Hedwig schloß die Augen, wie ihr das Blut gleich einem Strome zum Herzen schloß, und wie ein Blitz durchzuckte es sie: Nun wird dir der Mann, der da neben dir steht und mit dem betörenden Lächeln auf dich niederblickt, von Liebe reden.

Jeder Nerv in ihr war angepannt. Sie hätte fortlaufen mögen wie ein Kind, das sich vor einer Gefahr fürchtet, und empfand zugleich ein wunderbares, erwartungsvolles Glückshoffen, das sie bleiben ließ.

„Sie antworten mir nicht, Fräulein Hedwig, und ich würde darüber traurig sein, wenn ich nicht wüßte, daß Sie nur so tun, als ob Ihnen gar nichts an meiner Person läge und daß Sie sich gegen eine Empfindung wehren, gegen die Sie sich nicht wehren sollten, denn es ist die Liebe.“

Er deutete sich zu ihr nieder, so daß sein heißer Atem ihre Wangen streifte. „Die Liebe ist das herrlichste, was uns ein gültiges Schicksal bescheren kann, Fräulein Hedwig, und wir sind Toren, wenn wir vor ihr die Herzen nicht weit aufreißen, um sie einzulassen.“

Hedwig wollte etwas entgegen, aber sie brachte es über ein paar undeutliche Silben nicht hinaus. Die Worte, die der schlank Mann zu ihr sprach, waren wie ein Zauberkraft, den er ihr reichte. Wie so anders klangen sie doch, als das schlichte Geständnis Just Breitows. Nur für die Länge einer Sekunde irrte ihr Denken zu ihm hin, dann lauschte sie mit geröteten Wangen wieder, was Maurice Lepics Lippen sprachen, und ihr war es, als wandle sie neben ihm über Wege, auf denen rotglühende Rosen blühten, Rosen mit trübsimmeraden dunklen Kelchen und solche, die auslachen, als hätte man sie mit warmem Herzblut begossen.

„Du blonde süße Königin, ich habe dich lieb und meine Gedanken irren um dich herum im Wachen und im Traum. Du, du,“ seine Hand fuhr über den dichten Mädchenschopf, „sprich, sage, daß auch du mich liebst, sage das, denn es ist die Wahrheit.“

Zwei tiefe, samtne Augen schauten in die Augen Hedwigs, und ehe sie sich noch zu fassen vermochte, sah sie ein heißer brennender Mund die Antwort gewaltig von den Lippen. „Nun bist du mein,“ klang es ihr jubelnd ins Ohr, und da dachte sie nichts mehr und überlegte nichts mehr, sondern flüsterte leise: „Ich glaube, ich habe dich auch sehr lieb, Maurice.“

„Mäuschen,“ lachte er auf, „wie drückst du dich aus. Gib dich zufrieden, ich weiß, du hast mich lieb.“

Er überschüttete sie mit neuen Küssen, und dann saßen sie beide nebeneinander auf dem Sofa, und Hedwig war es zumute, als trage sie ein schweres, goldenes Gewand, das ihr die Liebe und Leidenschaft des schlanken Mannes gewebt und in das er sie nun einhüllte, fest und fester. Maurice zog einen hübsch gearbeiteten Ring, den ein klarer Brillant schmückte, von den kleinen Fingern der Linken und steckte ihn an Hedwigs Hand.

„Trag den Ring, bis wir unsere Verlobung veröffentlichten,“ sagte er, und da hatte das junge Mädchen ein merkwürdiges Empfinden. Die Mittel für Just Breitow war es.

„Ach, der gute Just würde sich, wenn er erfuhre, sie war ihm verloren, sicher trösten. Es gab ja so viele, viele Mädchen.“

Darüber wollte sie sich keine Kümmernisse machen. Aber etwas anderes benahm ihr jetzt beinahe den Atem.

Der Vater, was würde er sagen, wie würde der sich zu ihrer Wahl stellen?

Baghaft spielte sie auf diese Angelegenheit an, und Maurice begriff rasch.

„Du meinst, dein Vater wird sich nicht besonders darüber freuen, wenn dein Name ein Ausländer ist?“

Hedwig nickte und schmiegte sich eng in die sie umfassenden Arme.

„Ja, das meine ich, ganz besonders aber mag mein Vater die Franzosen nicht.“

„Dann muß er es lernen, Liebste,“ kam es in größter Seelenruhe zurück. „Was aber meine Eltern anbetrifft, so nennem sie dich aufrichtig und gern Schwiegertochterchen, denn sie beide finden dich entzückend.“

Die Tür flog auf und Blandine, irgendeinen Schmerz auf den Lippen, trat ein. Ihre Augen weiteten sich unwillkürlich. Was war denn nur mit den beiden los? Die saßen ja da engumschlungen auf dem Sofa, als sei das die selbstverständlichste Sache von der Welt.

Maurice erhob sich und zog Hedwig mit sich empor.

„Liebe Schwester, ich gestatte mir, dir hier mein Bräutchen vorzustellen.“

Blandine schlug freudig die Hände zusammen. „Das habt ihr gut gemacht und ich gebe euch hiermit feierlichst meinen Segen. Aber nun wollen wir zu Mama.“

„Ich möchte nicht gerne, daß jemand davon erfährt, ehe mein Vater seine Erlaubnis zur Verlobung gegeben.“

(Fortsetzung folgt.)

## Zeitgemäße Betrachtungen.

Rathaus vorheim.

Juni.

Der Rosenmond beherrscht die Flur, — welch' Dufte rings und Blüten, — Erholung bietet die Natur — nach allen Lebensmühen. — Im reichen Segen wogt das Feld, — stolz trägt der Halm die Ähren. — Wie glücklich wäre doch die Welt, — wenn andre Zeiten wären.

Wie war doch einst die Rosenzeit — so froh und frei von Sorgen: — Man lebte in Beschaulichkeit — und fühlte sich geborgen. — Da konnte man zu guter Raft — ein fein Quartier bekommen, — da wurde man als fremder Gast — noch freundlich aufgenommen.

Einst ging der Wandersmann hinaus — vergnügt mit vielen Andern, — doch heute sieht er still zu Haus, — er ist zu „Schlapp“ zum Wandern. — Ja, heute fühlt er fast ein Graun — vor allzuweiten Wegen; — es ging ein Sturm durch Deutschlands Gau'n — und will sich gar nicht legen.

Der Frieden hat sich längst verirrt — und kann nicht heimwärts finden, — die ganze Welt ist wie verwirrt, — die Unruh will nicht schwinden. — Zwar prangt wie sonst der Rosenstrauch, — uns Freude zu bereiten, — doch sieht die Welt nicht rosig aus, — wir geh'n durch böse Zeiten.

Noch immer haben wir kein Glück — im Kampf mit den Alliierten. — Nun kehren von Versailles zurück — die Friedensdelegierten. — Sie bringen nicht den Frieden mit, — der uns genehm will scheinen, — vergebens war ihr letzter Schritt, — die Völker zu vereinen.

Nun geht ein Fragen bang und schwer, — was wird nun weiter werden? — Wird die Blockade wieder mehr — das deutsche Volk gefährden? — Es wehrt sich gegen Sklaverei — und ruft mit tiefem Groll: — Wir wollen ehrlich sein und frei! — Nun komme, was da wolle.

Doch eins tut not in dieser Zeit — der Trübsal und der Leiden, — die innere Geschlossenheit, — den Zwiespalt zu vermeiden. — Nur Einigkeit ruft Tatkraft wach, — und stärkt sie uns jezt weiter, — dann, wissen wir, kommt auch der Tag — des Friedens bald. Ernst Geiter.

Die **Raninchenzucht** steht jezt auf größter Höhe, und würde sicher noch weiter verbreitet sein, wenn nicht die meisten Züchter dauernd große Verluste dadurch hätten, daß sowohl Jung- als auch Alttiere an den sogenannten „Bürgegenzucht“ der Raninchenzucht, an Rott, Blühungen und Trummelzucht eingehen! In Apotheken Schambachers Kammitol ist nunmehr ein sicheres Vorbeugungsmittel gefunden worden, und machen wir alle Züchter auf die heutige Annonce aufmerksam.

## Fremdenliste.

Ueberrachtet haben im  
Rathaus: Ernst Flach, Oberkassner, Weichenbach. Kurt Flach, Lokomotivführer. Alma Flach, Ehefrau, beide Moos.  
Centralhalle: Hermann Fleischer, Schuhmacheremeister, Alfred Reumertel, Handlungsgehilfe, beide Seimittschau. Axel Fleischer, Ratstregistrator, Leipzig.

Freibad im Gemeindefeich.

Wasserwärme am 21. Juni mittags 1 Uhr 20° Celsius.

## Neueste Nachrichten.

— Weimar, 21. Juni. Es hat den Anschein, als ob nur eine Umbildung des Kabinetts erfolgen wird. Anscheinend dürften lediglich Brockdorff-Rantzau und Landsberg ausscheiden. Nach einer anderen Version soll Landsberg im Kabinett verbleiben und Wiffel ausscheiden. Mit der Neubildung des Kabinetts dürfte Dr. David betraut werden. Wie der „Vorwärts“ in letzter Stunde von zuständiger Seite erfährt, schreitet die Kabinettsbildung jezt günstig vorwärts, sodas damit zu rechnen ist, daß man bis Sonntag früh ein neues Kabinett zustande gebracht hat.

— Weimar, 21. Juni. Die demokratische Fraktion hat den Beschluß gefaßt, daß keines ihrer Mitglieder ohne Zustimmung der Fraktion in ein Kabinett eintreten dürfe, andernfalls gelte das Mitglied außerhalb der Fraktion stehend.

— Weimar, 21. Juni. Das Kabinett war darüber einig geworden, sofort eine Note an die Entente zu richten, um ihr mitzuteilen, daß die Bildung des neuen Ministeriums mit Zustimmung einer parlamentarischen Mehrheit zu den Friedensbedingungen nur dann möglich sein werde, wenn

die Alliierten auf die von der demokratischen Fraktion beschlossene Voraussetzung Rücksicht nehmen würden. Dem Staatenauschuß wurde davon Mitteilung gemacht, und es wurde beschlossen, daß die Note noch um 9 Uhr abends nach Versailles abgehandt werden soll. Die Nationalversammlung wollte man heute nachmittag einberufen. Man hoffte, bis dahin das neue Kabinett zusammen zu haben. Dieses Kabinett sollte dann Mitteilung machen von dieser an die Entente abgegangenen Note und sich das Vertrauen des Hauses erbitten. Vor dem Zusammentritt des Plenums wollte man den Friedensauschuß in einer vertraulichen Sitzung um die Regierung versammeln. Im Augenblick ist die Einberufungsbefehle der Nationalversammlung noch nicht ergangen.

— Weimar, 21. Juni. Wie die „Tägl. Rundsch.“ von zuständiger Stelle erfährt, ist im Staatenbund kein Mehrheit für die Unterzeichnung des Vertrages vorhanden. Die Stimmung der süddeutschen Staaten für die Unterzeichnung ist nicht so stark, wie man hier gestern und heute angenommen hatte.

— Berlin, 20. Juni. Nach den in 9. Abendstunde aus Weimar eingetroffenen Nachrichten sind folgende bemerkenswert: Die Meldung von einem Kabinett Müller ist falsch. Positive Nachrichten über ein neues Kabinett liegen noch nicht vor. In der Nationalversammlung besteht keine feste Mehrheit, auf die sich die neue Regierung stützen könne. Es hat sich herausgestellt, daß keine Partei in sich geschlossen ist, und das Kabinett ist daher aktionsunfähig, denn es entbehrt des parlamentarischen Rückhaltes. Es haben sich drei Gruppen gebildet. 1. Die Gruppe für grundsätzliche Ablehnung des Friedensvertrages, und die dritte Gruppe will die Bedingungen der Entente mit noch zu kontrollierenden Modifikationen annehmen. Der Reichspräsident hat sich bemüht, eine Mehrheit aus diesen drei Gruppen zusammenzustellen, und er hat darauf hingearbeitet, eine neue Regierung zu schaffen. Es ist bisher noch nicht gelungen. Bei diesem Durchsicheren viele den Ausgang zur Rettung des deutschen Volkes in einer Diktatur zu sehen. Selbstverständlich handelt es sich nur um den Wunsch und nicht etwa schon um einen Schritt zur Herbeiführung dieser Maßnahme. Eine rein sozialistische Regierung hätte zurzeit keine Mehrheit hinter sich. Der kritische Tag (das ist der Montag) wird das deutsche Volk in einem chaotischen Zustand vorfinden. Selbstverständlich wird alles versucht, um bis dahin eine aktionsfähige Regierung zu finden.

— Köln, 21. Juni. Wie der Vertreter der „Köln. Stg.“ in Weimar hört, ist Reichsminister Erzberger bereits mit dem Verband in Führung getreten und hat in Versailles angefragt, wie sich der Verband stellen werde hinsichtlich einer Nachgiebigkeit in dem bekannten Punkte, der die Ehre der deutschen Nation antastet. Darauf habe einstweilen der Verband durchblicken lassen, daß er einer Nachgiebigkeit in dem Punkt d'Honnour nicht abgeneigt sei. Auf Grund der Fühlungsnahme sei nun ein unverbindlicher Schritt in dieser Richtung unternommen. Man hofft bis Montag eine Antwort des Verbandes zu haben. Infolgedessen rechnet man auch mit einer Kabinettsbildung, in die auch die Demokraten wieder eintreten können.

— Versailles, 21. Juni. Die Abendblätter bringen nur kurze Kommentare zum Rücktritt der deutschen Regierung. Der „Temps“ gibt einen ausführlichen Bericht seines Korrespondenten in Weimar, in dem Graf Brockdorff-Rantzau voraussetzte, daß das Kabinett Scheidemann den Friedensvertrag nicht unterzeichnen werde, vermerkt aber vorläufig jedes eigene Urteil. Die interessanteste Information ist, daß Erzberger, falls er zur Bildung eines Kabinetts oder zum Führer der Delegationen berufen wird, zwei Veränderungen in dem Vertrag verlangt. Die eine betrifft Artikel 231, der die Verantwortung Deutschlands und seiner Verbündeten für Kriegsschäden klar Art feststellt, die andere die Anklage gegen Wilhelm II.

— Versailles, 21. Juni. Aus Washington wird dem „Petit Parisien“ ohne Quellenangabe gemeldet, daß dem amerikanischen Senat drei Anträge auf Abschluß eines Sonderfriedens mit Deutschland vorliegen.

— Amsterdam, 21. Juni. Aus Paris wird dem „Handelsbladet“ unterm 19. Juni gemeldet: In verschiedenen Kreisen ist man der Ansicht, daß die Deutschen versuchen werden, eine Ausflucht zu finden, um die Verantwortung für die Unterzeichnung oder Nichtunterzeichnung auf die Nationalversammlung zu schieben, welche ihrerseits sich auf die Notwendigkeit, das deutsche Volk zu retten, berufen könne, sodas also eine neue Verlängerung der Frist für die Unterzeichnung des Vertrages versucht werden würde. In dieser Zwischenzeit würde dann vielleicht der amerikanische Senat beschließen, den Völkerverbund vom Friedensvertrag abzutrennen, wonach dann der Rat der Vier von neuem den ganzen Vertrag revidieren und umarbeiten müßte.

— Haag, 21. Juni. Die Meldung vom Rücktritt des deutschen Kabinetts ist in Holland als eine Tatsache angesehen worden, die zur Folge hat, daß mit einer bedingungslosen Annahme der Ententebedingungen und Beitritt zur Unterzeichnung ohne weiteren Zeitverlust zu rechnen sei. Da in neutralen Ländern immer noch die Auffassung herrscht, daß die deutsche Saluta freigen müsse, sobald der Frieden tatsächlich geschlossen ist, hat sich bis heute der Kurs an der holländischen Börse durchschnittlich um zwei holländische Gulden, also um 10% gegenüber dem gestrigen, gehoben.



# Millionen Stiefel

werden täglich mit

# Nigrin

geputzt.

## Restaurant „Feldschlößchen“.

Heute Sonntag:

ff. Kaffee mit selbstgebackenem Mischbrot.  
Gutgepflegte Biere. Gute Speisen zu jeder Tageszeit.  
Empfehle meinen großen Saal zu Vereinsvergünstigungen, Hochzeiten, Versammlungen u. s. w.  
Um gültigen Zuspruch bittet **Rich. Rockstroh.**

## „Sächs. Hof“, Wolfsgrün.

Heute Sonntag:

starkbesetzte Ballmusik,  
wozu ergebenst einladet **Karl Hunger.**

## Hotel zur Forelle Blauenthal

Luftkurort und Park-Restaurant.

Heute Sonntag von nachm. 3 Uhr an

### Feiner Ball,

gespielt von der Hermann'schen Kapelle.

Ergebenst ladet ein

**Fritz Enders.**

## Evangelisches Christenvolk!

Es geht um das Beste und Tuerste für Deine Jugend: um die Unterweisung im christlichen Glauben und Leben.

Evangelische Christen! Nach dem Zusammenbruch unseres Volkes und den unsagbar harten Friedensbedingungen, die uns die Feinde auferlegen, steht Eueren Kindern ein Leben voll schweren Ernstes, sauerer Arbeit und harter Mühe in sicherer Aussicht. Wollt Ihr, daß sie da der stärksten Stütze, des sicheren Stedens und Stabes, wie ihn ein in Christus wurzelnder Gottesglaube gibt, entbehren müssen? Gewiß nein! Ihr wollt vielmehr, daß Eure Kinder in ihrem späteren Leben in allen Versuchungen einen festen Halt, in allen Kämpfen und Mühen eine unverfälgliche Kraftquelle haben.

Dann muß es Eure oberste Sorge sein, daß die Jugend heimisch werde in Gottes Wort und Luthers Lehr', daß sie hingeführt werde an die Quellen göttlichen Lebens, wie sie in Bibel, Katechismus und Gesangbuch segenspendend rauschen.

Ein Wiedererwachen unseres Volkes ist nur möglich, wenn zuvor eine sittlich-religiöse Erneuerung stattfindet; das lehrt die Geschichte mit größter Deutlichkeit.

Wer da will, daß dem nächsten Geschlecht das Allererschlimmste erspart bleibe, der trete ein für einen

lebendigen, glaubensvollen Religionsunterricht!  
der schließt sich dem

## Allgemeinen Ev.-luth. Schulverein

Zögert nicht, helf! Bald kann es zu spät sein!  
Bitte, lest das zur Verteilung kommende Flugblatt und bewirkt Anmeldungen zum Ev.-luth. Schulverein unmittelbar schriftlich beim  
Brüdererrat der landeskirchl. Gemeinschaft  
Winklerstr. 9.

## Strümpfe

aller Art werden angefertigt in  
Böhm's Strickeret,  
Alara Angermannstraße 8.

Hamburger Kaffee-Fabrikat!  
Vorzüglicher Kaffee-Ersatz gibt guten Kaffee. Seit vielen Jahren ausserordentlich beliebt, worüber Tausende von freiw. Anerkennungen. Postpaket von 10 Pfd brutto Mk. 11,80 frei Haus. Versand gegen Nachn. an Selbstverbr.  
C. Otto Gehlert, Hamburg 13/11.



## 1 Parterre-Stube

zu vermieten  
Bodelstraße 26.

Die frühere Schankwirtschaft „Adlerfelsen“ hier ist als  
**Wohnhaus**

billig unter leichter Zahlungsbedingung zu verkaufen durch  
Ortsr. Meichsner.

## Verbiere

Jedermann das Betreten meiner Grundstücke sowie Feldwege. Zuwiderhandlungen werde ich gütlich bestrafen lassen. Für Kinder werden Eltern haftbar gemacht.  
**Julius Eismann,**  
Posthalterei.

## 3 Zimmer-Wohnung

mit Zubehör von kinderlosem Ehepaar zu mieten gesucht.  
Angebote mit Preis unter G. R. 70 an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

## Einige kräftige Arbeiter

für den Holzhof, sowie ein zuverlässiger

Geschirrführer für Ochsen- oder Pferdegespann zum sofortigen Antritt gesucht.  
Dörffel's Sägewerk.

## Einem jungen Burschen

oder älteren Arbeiter zu leichter Stall- und Hausarbeit stellt ein  
Alban Meichsner.

## Unabhängige Sozialdem. Partei

(Ortsgruppe Eibenstock).  
Sonntag, den 22. Juni 1919, 7 1/2 Uhr abends bei Milba Unger Mitglieder-Versammlung.  
Sehr wichtige Tagesordnung.  
Der Vorstand.

## Feinste brabantische Gardellen

empfiehlt Gustav Emil Tittel.

## Markenreies Suppenmehl - ff. Speise-Eisig

empfiehlt bestens  
**H. Lohmann.**

## Stoffe!

Musseline Volle Nessel  
alles prima, abzugeben  
Muldenhammer Straße 4, II, I.

## 1 Wagon pa. Futterstroh

steht nächsten Montag in Eibenstock (oberer Bahnhof) zur Abnahme bereit.

## Gutes darrtes Heu

von der Wiese weg, auch in kleinen Posten, kauft  
Alban Meichsner.

## Ueber Chiffre-Anzeigen

herrscht noch vielfach Unklarheit. Vor allem sind die Eingaben auf Chiffre-Anzeigen verschlossen mit genauer Bezeichnung des Buchstabens und der Nummer an unsere Geschäftsstelle zu richten. Wer eine Chiffre-Anzeige aufgibt, will mit seinem Namen nicht in die Öffentlichkeit treten; er beauftragt deshalb unsere Geschäftsstelle, die Briefe, welche unter der betreffenden Chiffre eingehen, ihm zuzusenden. Dieses geschieht denn auch von unserer Geschäftsstelle, den Namen des Auftraggebers darf sie nicht mitteilen. Weiter hat unsere Geschäftsstelle mit den Chiffre-Anzeigen nichts zu tun. Originalzeugnisse füge man den Offerten niemals bei, sondern nur Abschriften der Zeugnisse. Auch ist es gänzlich unstatthaft, sich Antwort unter einer selbst gewählten Chiffre an unsere Geschäftsstelle kommen zu lassen.  
Die Geschäftsstelle des Amtsblattes.

**F. T. F.** Montag, Uebung aller Mann- den 23. Juni Schäften. Sammeln abends 8 Uhr am Magazin.

## Gvabum.

Gastspiel-Vereinigung akadem. Bühnenkünstler u. Musiker.

## Künstlerische Abendfeier.

Dienstag, d. 1. Juli, abds. 8 Uhr im Deutschen Hause  
Mitwirkende: Charlotte Schädlich (Sopran), Maria Clara Koller (Mezzo-Sopran), Hofopernsänger Dr. Ulrich Bruck, Hofkapellmeister Karl Wüstenhagen (erste u. heit. Dichtungen), Kapellmeister Hans Stadler (musikalische Leitung).

Im zweiten Teil:

## „Bastien und Bastienne“.

Romische Oper von Mozart.

Eintrittskarten für Mk. 3.—, 2.—, 1.— und 0.60 im Vorverkauf bei den Herren Gustav Emil Tittel (nummerierte Plätze), Carl Ihlenfeld, Zigarrengeschäft (unnummerierte Plätze).

An der Abendkasse: Mk. 3.50, 2.30, 1.25 und 0.75.

## Das große Massensterben der Kaninchen

bei Rokit, Blähungen, Trommelsucht u. s. w. verhütet

Apotheker Schambacher's

## „Karnikol“.

Völlig unschädlich! Dauernde Anerkennungen!  
Preis per Flasche Mk. 2.50.

Alleinverkauf: Wohlfahrt's Drogerie.

## Zuchtschafe-Verkauf.

Von Montag, den 23. Juni ab steht wieder ein großer Transport beste junge Württemberger

## Zuchtschafe

in unseren Stellungen sehr billig zum Verkauf.  
Gebrüder Fischer, Viehhandlung,  
Auerbach i. Vogtl., Fernsprecher 536.

## Eisenbahn-Schienen für Bau- und Gleiszwecke

bis 15 m Länge bietet an  
Eduard Voigtmann, Eisengroßhandlung,  
Aue, Erzgeb.

## Eine Transmission

mit Gänge- oder Wandarmen, möglichst mit 2-4 pferdigem Elektromotor zu kaufen gesucht, eventuell auch einzeln. Angebote unter R. 86 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

## Rechts-Ankünfte

in Gesuchen, Alimenten, Strafsachen, Gesuche jed. Art, Einkauf von Mustern und Namenswaren, Besorgung von Darlehen aus Privatbank, Heiratsvermittlung aller Stände übernimmt  
Stelzmann, Chemnitz,  
Bücherstr. 9, part.

## Ein Wohnhaus

am Brühl hier ist sehr billig zu verkaufen. Angebote erbitet  
Ortsr. Meichsner.

## 4-6 Zimmer-Wohnung

auf 1. Juli gesucht.  
Berte Off. mit Preis erbeten an  
Ed. Schneider, Aue, Erzgeb.,  
Auerhammer-Str. 22.

## 15 Stück guterhaltene Stühle

mit Rohrstütz sind zu verkaufen. Wo, zu erfahren in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

## Berufsliste Nr. 604

der Sächs. Armee ist eingegangen und kann in der Geschäftsstelle d. Bl. eingesehen werden  
Geflügel-freunde lesen die Geflügel-Welt, Chemnitz E.7. Probe-Nr. mit Bücherzettel gratis.

## Handschriftendeutung

gegen 30 Zeilen mit Tinte nur 2 Mk. Sonntagsanzeiger, Plauen i. V.

## Frachtbrief-Formulare

Hausordnungen  
Zoll-Inhaltsverklärungen  
weiße u. grüne Formulare  
Steuerquittungsbücher  
Verschiedene Plakate  
Rechnungs-Formulare  
Speisen- und Weinarten  
Ursprungs-Zeugnisse  
hält stets vorrätig die Buchdrucker von  
Emil Gannebohn.